

# DIE HALBINSEL DER SELIGEN

Die Konflikte in der großen Welt branden immer heftiger an die Gestade unserer „Insel der Seligen“ (Papst Pius XVI). Was soll aus dieser Seligkeit werden? Es wird höchste Zeit, Farbe zu bekennen.



**QUERGEDACHT**  
DI DR. KLAUS WOLTRON

**J**üngst uferte eine Parlamentsdebatte über unsere Position im Ukraine-Krieg zu einer Serie verbaler Rundumschläge aus. Der Grünen-Chef ortete bei der FPÖ „perverse Putin-Propaganda“, die Neos verlangten eine Abkehr von der bisherigen österreichischen Haltung: Die geltende Sicherheitsdoktrin aus dem Jahre 2013 stelle Russland auf dieselbe Stufe wie die USA: „Das ist doch fahrlässig.“ „Österreich war neutral, Österreich ist neutral, und Österreich wird auch neutral bleiben.“ So das getragene Schlusswort des Bundeskanzlers. Vor welche Herausforderungen aber stellt uns die geänderte Weltlage? Darauf gab es infolge des üblichen Gegackers keine Antworten: eine konfuse Debatte zum Thema Neutralität auf der zusehends verlandenden „Insel der Seligen“ (Pius XVI). Bundespräsident Alexander Van der Bellen: Österreich sei zwar militärisch neutral, „seine Haltung aber keineswegs“. Ganz anders die Eidgenossen:

**„Wir wollen sein ein einig Volk  
von Brüdern,  
in keiner Not uns trennen  
und Gefahr.  
Wir wollen frei sein, wie  
die Väter waren,  
eher den Tod, als in  
der Knechtschaft leben.“**

## NEUTRALITÄT STIFTET IDENTITÄT UND GESTATTET EIGENSTÄNDIGKEIT

So lautete 1291 der Rütli-schwur. 208 Jahre lang haben die Schweizer der Neutralität die Treue gehalten. Der Zweite Weltkrieg machte halt vor den Schweizer Grenzen. Aktuell ist die Inflationsrate halb so hoch wie jene Österreichs, das Bruttoinlandsprodukt/Kopf beträgt das 1,8-Fache. Auch in diesem Mutterland der bewaffneten Neutralität branden angesichts des Kriegs die Wogen hoch – allerdings in Form einer sachlichen, inhaltlich hochstehenden Diskussion. Die Schweizer gingen cool an die Frage heran: „Wozu Neutralität?“ Die Antwort: Zunächst stifte sie Identität; Werte, die in einer Zeit der Spaltung nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten. Sie sichere die Eigenständigkeit der Außen- und Sicherheitspolitik und Handelsfreiheit. Letztendlich gewähre sie die Möglichkeit, der internationalen Gemeinschaft gute Dienste anzubieten: Konfliktlösung, Schlichtung und Vermittlung. All das klingt für Österreich wie ein Gruß aus einer fer-

nen Vergangenheit – als Staatschefs aus aller Welt in Wien Gespräche führten, die politische Crème de la Crème Europas auf dem Opernball plauderte und wir nicht nach Brüssels Pfeife tanzten. Die Schlussfolgerung der Eidgenossen: Die Schweiz bleibt neutral, richtet aber ihre Verteidigungspolitik konsequent auf internationale Zusammenarbeit aus. Position gegenüber der NATO: „Engeres Zusammenspiel ja, Beitritt nein.“

### FRIEDLICHE AUSSENPOLITIK IST KEINE GARANTIE FÜR SICHERHEIT

Hierzulande stellte ein Bündnis aus ehemaligen Politikern und Unternehmern, darunter EU-Abgeordneter Karas, Banker Treichl und Ex-Verteidigungsminister Scheibner, in einem offenen Brief die Neutralität zur Diskussion. Man forderte die Einsetzung einer Kommission unabhängiger Experten zur Erarbeitung einer Sicherheitsdoktrin: „Friedliche Außenpolitik ist keine Garantie für Sicherheit!“





Man bezweifelt damit unausgesprochen die Fähigkeit von Regierung und Parlament zur Lösung existenzieller Fragen. Der logische nächste Schritt wäre, auch die Regierung in die Hände unabhängiger Experten (wer immer diese sind) zu legen. Die befremdlichen Darbietungen, welche uns diverse „Experten“ im Zuge der Covid-Krise zumuten, leuchten immer noch als schaurige Flammenschrift an der Wand. Die Politik ist am Zug!

75% der Österreicher sprechen sich gegen einen NATO-Beitritt und die Abschaffung der Neutralität aus. Wie selbstbestimmt sind wir aber überhaupt noch? Was muss angesichts des Wandels in der Welt geändert werden? Geht man der Sache auf den Grund, findet man klaffende Löcher in unserer seit dem 26. Oktober 1955 bestehenden „immerwährenden Neutralität“. Als Mitglied der EU sind wir auf dem Weg zu einem Militärbündnis: Man bildet ukrainische Soldaten aus, diskutiert gemeinsamen Waffeneinkauf, unter Nutzung

unserer Gelder. Manche fordern bereits den Einsatz von Soldaten im Bündnisfall, der als unmittelbar drohend herbeigeredet wird.

#### **WAS TUN MIT UNSERER LÖCHRIGEN NEUTRALITÄT?**

Niemand fragt uns, ob wir dafür seien, dass aus der EU klammheimlich ein Militärbündnis wird. Verbindlich ist, dass EU-Partner einander Unterstützung im Kriegsfall zusichern: „Im Falle eines bewaffneten Angriffs auf das Hoheitsgebiet eines Mitgliedsstaats schulden die Mitgliedsstaaten einander alle in ihrer Macht stehende Hilfe und Unterstützung. Dies lässt den besonderen Charakter der Sicherheits- und Verteidigungspolitik bestimmter Mitgliedsstaaten unberührt.“ Man könnte sich also von Fall zu Fall der Entsendungspflicht von Soldaten per Parlamentsbeschluss mühsam entziehen. Ein stets unausgesprochen in der Luft hängender Beitritt zur NATO würde freilich eine volle militärische Beistandspflicht bedeuten. Fast niemand

**Entwickelt sich die EU klammheimlich zu einem Militärbündnis? Man bildet Soldaten eines kriegführenden Staates aus und will gemeinsam Waffen einkaufen.**

hierzulande will das. Was aber ist zu tun, um unsere löchrige Neutralität an die Gegenwart anzupassen, in der Russland für lange Zeit zum Paria geworden, aber immer noch ein riesiges Land ist?

Um mit Kanzler a. D. Schüssel zu sprechen, der die Neutralität als „identitätsstiftend wie Mozartkugeln und Lipizzaner“ definierte: Auf Lipizzanern einherstreichend und mit Mozartkugeln feuernd, so ließe sich Österreich nicht verteidigen. Dazu wird es erforderlich sein, unser Bundesheer ausreichend auszustatten und für mögliche Bedrohungsfälle durch wohlüberlegte bilaterale internationale Vereinbarungen vorzusorgen. Es ist nicht vonnöten, das ungeliebte Kind mit dem Bade auszuschütten und sich neben der EU zusätzlich in der NATO einzuordnen. Den letzten Rest von Souveränität abzugeben ist kategorisch abzulehnen. Der Herr Bundespräsident möge dazu eines seiner markigen Machtworte sprechen. ■